



karbonisierung des Unternehmens, und das schnellstmöglich.

„Breitenau ist einer der wichtigsten Rohstoffstandorte in Europa“, erklärt Rajah Jayendran, CTO RHI Magnesita. „Wenn wir das Erreichen der Pariser Klimaziele ernst nehmen, müssen wir lernen CO₂ erst gar nicht zu emittieren – oder es unschädlich, transportierbar und vor allem wieder nutzbar machen.“

Blick auf die Praxis

Im Traditionswerk Breitenau werden jährlich über 400.000 t Rohmagnesit abgebaut und in die ganze Welt exportiert, um die globale Industrie mit diesem kritischen Material auszustatten. Dafür wird in den Drehrohröfen bei über 1.200 Grad Celsius der wertvolle Magnesit gebrannt. Dabei entstehen CO₂-Emissionen, die sich nicht verhindern lassen (sogenannte geogene Prozessemissionen).

„Einen Teil unseres CO₂ können wir bereits reduzieren. Den Rest müssen wir aber als Übergangslösung einspeichern können, und zwar so lange, bis die industrielle Nutzbarmachung von CO₂ – das sogenannte Carbon Capture and Utilisation, kurz ‚CCU‘ – gelingt. Anders lassen sich die Klimaziele nicht erreichen“, warnt CTO Jayendran.

Zwischenlösung gesucht

Österreichs Industrie sieht sich bei den Treibhausgasemissionen immer noch mit Spitzenwerten konfrontiert. Fakt ist: Die Kosten, die RHI Magnesita – und wohl auch andere „Hard to Abate“-Industrien – für CO₂-Zertifikate künftig tragen müssen, werden jedes Jahr teurer.

RHI Magnesita möchte dabei als Teil der Lösung und wesentlich zur Dekarbonisierung beitragen. Dafür sei das unterirdische Zwischen-Speichern von Kohlendioxid (CCS) – entweder im In- oder Ausland – eine zukunftsweisende Zwischenlösung. Diese Option ist jedoch in Österreich – im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern – derzeit noch nicht möglich. Heuer wird dieses Verbotsgesetz im Nationalrat neu

Unvermeidliches CO₂

Schwer zu verringern

„Hard to Abate“-Industrien sind jene Industrien, die CO₂ als fixen Bestandteil ihres Industrieprozesses emittieren bzw. deren CO₂-Ausstoß nicht verhindert werden kann. Dazu zählen beispielsweise die Feuerfest-, Zement-, Aluminium- oder Stahlindustrie, aber auch die Müllverbrennung, also Bereiche, in denen CO₂-neutrale Technologien besonders schwer und komplex einzuführen sind.

evaluiert – ein Momentum, das RHI Magnesita aus dem Blickwinkel des Klimaschutzes und der Standortsicherung nutzen möchte.

Neben der Aufhebung des Verbots von CCS sieht RHI Magnesita die Politik in der Pflicht, der heimischen Industrie die nötige Infrastruktur, die das Zwischen-Speichern von Kohlendioxid braucht, rasch zu ermöglichen.

„Ich hoffe, dass der Nationalrat das Verbot im Herbst aufhebt und die entsprechenden Weichen für die Umsetzung der europäischen Richtlinie stellt“, erklärt der für Bergbau und Rohstoffe zuständige Finanzminister und betont: „Die beiden Verfahren CCS und CCU werden wichtige Bausteine beim Erreichen der Klimaziele und dem gleichzeitigen Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts sein.“

Wertvolles Gut

Abbau von Magnesit in der Grube Breitenau, auf 220 m Seehöhe und 1.000 m untertage. Dieser Rohstoff ist u.a. unverzichtbar für die globale Stahl-, Aluminium-, Glas- und Kupferindustrie.



© RHI Magnesita

Weitere Relevanz

Aber auch der bis Ende Juni 2023 als Entwurf an die Europäische Kommission zu übermittelnde Nationale Energie- und Klimaplan (NEKP) der Republik spielt eine große Rolle; federführend erarbeitet diesen Plan das Klimaschutzministerium.

Brunner will sich jedenfalls dafür einsetzen, dass sich im NEKP ein thematischer Schwerpunkt für Speicherung und Nutzung von CO₂ wiederfindet, der die Relevanz beider Technologien für die Zukunft des Standorts Österreich klar aufzeigt.